

Das letzte Fass ist voll – Düsseldorfer Bier in Köln

Dirk Schmitz

Bei archäologischen Ausgrabungen in der Innenstadt von Köln stößt man regelmäßig auf Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges. Die flächigen Bombardements haben insbesondere in den Jahren 1942 und 1943 zahllose zerstörte Häuser in einer fast gänzlich in Trümmern liegenden Stadt hinterlassen. Wie häufig zu beobachten ist, sind viele Keller im Zuge des raschen Wiederaufbaus nach 1945 mit Kriegsschutt verfüllt worden. Den Archäologen bietet sich dann ein Bild, gleichsam eingefroren im Moment nach der Zerstörung. Man findet zumeist alltägliche Dinge, die zurückgelassen wurden und ein Stück historischer Wirklichkeit repräsentieren. Es gilt sie als Zeugnisse der schrecklichen Ereignisse ernst zu nehmen. Die Archäologie ergänzt dabei die bildlichen und schriftlichen Quellen und ist in der Lage, unerwartete Einblicke in die jüngere Vergangenheit zu gewähren. Oftmals sind es einzelne Fundstücke, die ein Stück Lebenswirklichkeit kurz vor den katastrophalen Zerstörungen der massiven Bombardements rekonstruieren lassen. Viele Dinge, die ins Gedächtnis gerufen werden, sind uns vertraut, manche sind vergessen und werden heute kaum für möglich gehalten.

Beim Bau eines Bürogebäudes südlich der Agripastraße in Köln wurde eine unterirdische Passage angelegt, um den Neubau mit einem Bestandsgebäude auf der anderen Straßenseite zu verbinden (vgl. Beitrag U. Karas/A. Kass/D. Schmitz). Bei den Ausgrabungen im Tunnelvortrieb unterhalb der Straße konnte die ehemalige Straßenrandbebauung untersucht werden. Auf der nördlichen Straßenseite entdeckte man dabei in einem kriegszerstörten Keller des Hauses Kämmergasse 28/30 ein unversehrtes 60 l-Bierfass mit Inhalt (Abb. 1–2). Es hatte die Bombennächte des Zweiten Weltkrieges unbeschadet überstanden. Im Schutt fanden sich überdies Reste von zwei weiteren, zerstörten Fässern und zahlreiche Weinflaschen. Archäologisch konnte festgestellt werden, dass das Haus, in dessen Keller sich die Fässer und Flaschen befunden hatten, aus dem 19. Jahrhundert stammte. Aus alten Adressbüchern von Köln ging hervor, dass in dem Haus bis zum Zeitpunkt seiner Zerstörung bereits seit einigen Jahrzehnten eine Schankwirtschaft betrieben worden war. Zudem gab es darin mehrere Mietwohnungen. In dem Viertel lebten vorwiegend Handwerker, Kaufleute, Arbeiter und Tagelöhner.



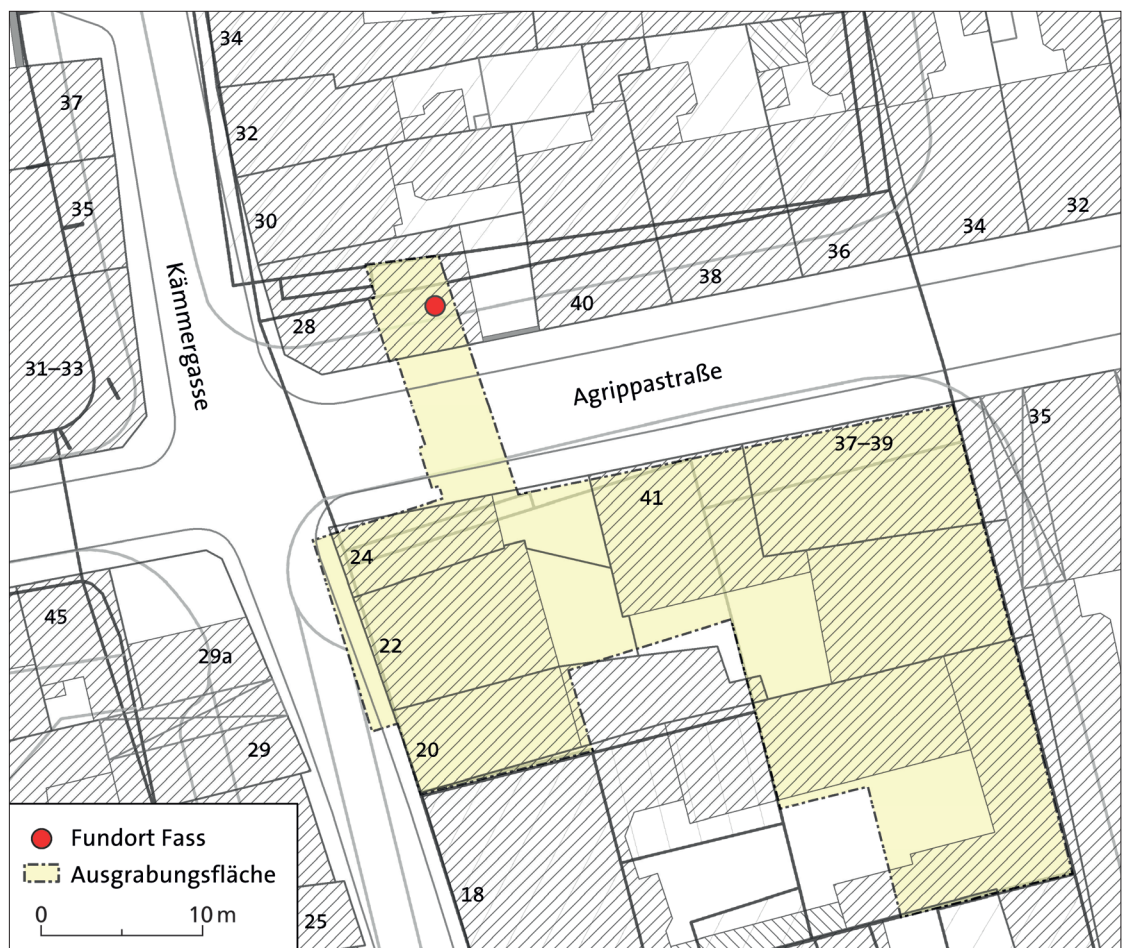
1 Köln-Altstadt-Süd. Fundsituation des Fasses im Keller des Hauses Kämmergasse 28/30.

Nach der Freilegung des Kellers wurde das intakte, aber fragile Fass vorsichtig geborgen, damit die Flüssigkeit nicht auslief. Aufgrund des Zustandes gelang dies jedoch nicht ganz, sodass ein wenig Flüssigkeit durch die Ritzen entwich. In der Restaurierungswerkstatt stellte man am Geruch fest, dass es sich bei dem Inhalt um Bier handelte, das allerdings nicht mehr genießbar war.

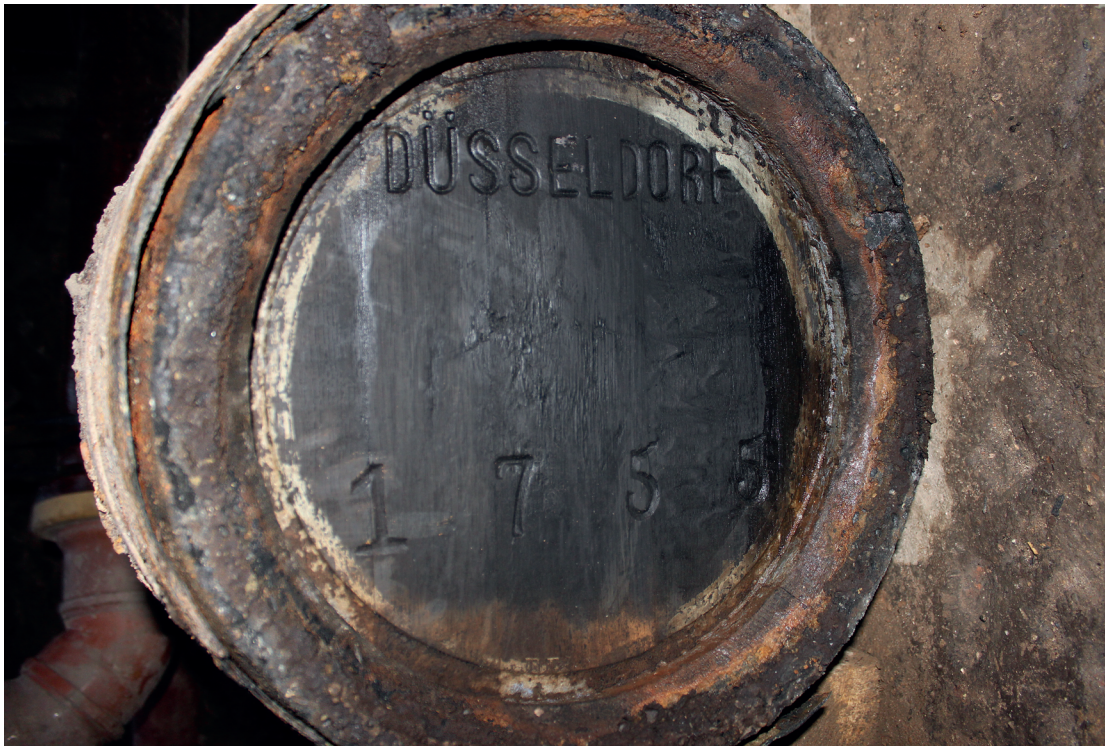
Als das Fass von allen Seiten in Augenschein genommen wurde, war die Überraschung groß: Auf dem Fassboden war in vertieften Lettern die Aufschrift „Düsseldorf 1755“ zu lesen (Abb. 3). Wie kam Düsseldorfer Bier nach Köln? In Greven's Adressbuch für Köln wird 1941/42 als Eigentümerin des Hauses Kämmergasse 28/30 die A. G. Schwabenbräu Düsseldorf, vormals „Brauerei zu den sieben Schwaben“, ausgewiesen. Sie kaufte das Eckhaus im Jahr 1939. Das Fass kam also aus dieser ehemaligen Großbrauerei, die heute weitgehend unbekannt ist. Die Zahl 1755 wird vermutlich mit innerbetrieblichen Vorgängen der Registrierung o. Ä. zusammenhängen. Aus dem Jahr 1755 stammt jedoch auch die erstmalige Erwähnung der Brauerei und Gastwirtschaft „Zu den sieben Schwaben“, die im Düsseldorfer Vorort Derendorf als Keimzelle für die spätere Großbrauerei gilt. Sie lag dort an der überregionalen Straßenverbindung nach Essen, Münster und weiter in den Norden, die bis zur In-

betriebnahme der Cöln-Mindener Eisenbahnlinie 1846/47 besondere Bedeutung als regionale und überregionale Verkehrsverbindung besaß. Im Firmenlogo wird das Jahr 1823 als Gründungsdatum ausgewiesen. In diesem Jahr übernahm die Familie Kels durch Einheirat die Brauerei. Der entscheidende Schritt zur Großbrauerei vollzog sich 1889 mit dem Übergang des Besitzes an die nächste Generation. Die Produktionsanlagen wurden erweitert und modernisiert, die Produktion von obergärrigem auf untergärriges Bier umgestellt. 1895 erfolgte schließlich die Umwandlung der Privatbrauerei in eine Aktiengesellschaft. Im Zuge einer rasanten Expansion übernahm man die Krefelder Tivoli A. G. und weitere kleinere bis mittlere Brauereien. In der Festschrift zum 40-jährigen Bestehen im Jahr 1929 wird die Firma zu den „bedeutendsten Brauereien Westdeutschlands“ gezählt. Im Jahr 1932 kam die Brauerei Schlösser-Alt hinzu, die bis heute als Marke besteht.

Der Erwerb von Grundbesitz und die Einrichtung von Ausschanklokalen waren Maßnahmen, um den Absatz an Bier dauerhaft zu sichern. Im Jahr 1929 besaß die Brauerei zwölf Liegenschaften in Düsseldorf, Neuss, Krefeld und Duisburg. In diesem Zusammenhang ist auch der Kauf des Hauses mit Schankwirtschaft in der Kämmergasse 28/30 1939 in Köln zu betrachten. Es war nicht die einzige



2 Köln-Altstadt-Süd. Fundort des Fasses im Ausgrabungsareal an der Agrippastraße und Kämmergasse.



3 Köln-Altstadt-Süd. Die Unterseite des Fasses mit vertiefter Aufschrift „Düsseldorf 1755“.

Gaststätte auf dieser Straße. Das Eckhaus gegenüber (Kämmergasse 24) gehörte der Brauerei Sester und war ansonsten unbewohnt. Das unweit entfernte Haus Nr. 18 war im Besitz der Hirsch-Bräu A. G., die drei Jahre später unter dem Label Dom-Brauerei A. G. firmierte. Gegenüber in der Kämmergasse 35 befand sich eine Schankwirtschaft der Hitdorfer Brauerei A. G. Insgesamt war das Angebot an Bieren in Köln zu dieser Zeit vielfältig. Pils war weder unbekannt noch unbeliebt, denn auch Kölner Brauereien produzierten diesen untergärigen Gerstensaft. Ein Aufruf der Werbegemeinschaft Kölner Hausbrauereien im Kölner Tageblatt vom 15. Dezember 1929 lässt jedoch aufhorchen: „Trinkt echt Kölsch“. Die Konkurrenz war augenscheinlich groß.

Es wird deutlich, dass die A. G. Schwabenbräu Düsseldorf mit dem Kauf des Hauses nach Köln expandieren und in diesem Viertel Fuß fassen wollte. Offensichtlich übernahm der Konzern eine kürzlich aufgegebene Kneipe, denn im Jahr 1939 findet sich kein Hinweis mehr auf die im Haus Kämmergasse 28/30 ehemals betriebene Schankwirtschaft Josef Schumacher. Die A. G. Schwabenbräu Düsseldorf verpachtete die Gaststätte an einen neuen Betreiber und fortan lief das Düsseldorfer Pils oder Exportbier durch den Zapfhahn. Den Nachschub an Fässern lagerte man im Keller. In den Adressbüchern wird ein Wilhelm Berkele aus Bickendorf als Schankhalter aufgeführt. Bevor er 1936 erstmals eine Schankwirtschaft übernahm, war er als Kellner tätig gewesen. Sein Schicksal nach dem Krieg bleibt im Dunkeln, seine Spur lässt sich nicht wieder aufnehmen.

Mit dem Haus ging im Bombenhagel auch das Engagement der Brauerei, die in Düsseldorf wieder aufgebaut wurde, in der Kämmergasse unter. Vereinzelt ist der Ausschank von Schwabenbräu in Kölner Kneipen auch nach dem Krieg überliefert, so in der Adamsstraße in Mühlheim.

Irgendwann fiel die A. G. Schwabenbräu Düsseldorf dem Verdrängungswettbewerb im Braugewerbe zum Opfer. Um 1970 ging sie in der Dortmunder Union-Brauerei auf, die kurze Zeit später mit der Schultheiss-Brauerei zum Getränkekonzern Union-Schultheiss fusionierte. Dieser Konzern nannte sich schließlich in Brau und Brunnen Brauereien AG um und ist heute Teil der Radberger Gruppe im Oetker-Konzern.

Für Hinweise zu heute vergessenen Aspekten der Bierkultur in Köln danke ich Rainald Witsch.

Literatur

Greven's Adreßbücher Köln und Umgebung, 1846 ff. – G. Spickkoff, A. G. Schwabenbräu Düsseldorf, vormals Brauerei zu den sieben Schwaben (Düsseldorf 1929). – M. Trier/F. Naumann-Steckner (Hrsg.), Archäologie der Moderne in Köln (Köln 2014).

Abbildungsnachweis

1; 3 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln (RGM)/A. Kass. – 2 RGM/G. Wagner.